

Vierteljährlicher Abonnementspreis  
in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto  
2 Thaler 11 1/4 Sgr. Inventionsgebühr für den  
Raum einer fünftheiligen Zeile in Preisschrift  
1 1/4 Sgr.

# Breslauer



# Zeitung.

Morgenblatt.

Sonnabend den 4. Oktober 1856

Nr. 465.

## Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

**Toulon, 2. Oktober.** Die Flotille ist noch hier.  
**Napaccio, 30. September.** Heute sind zwei englische Fre-  
gatten angelangt.

Berliner Börse vom 3. Okt. (Aufgegeben 2 Uhr 30 Minuten, an-  
gekommen 9 Uhr 10 Minuten) Anfangs fester, ließ nach. Staatsschuld-  
scheine 84. Prämien-Anleihe 113. Schlesischer Bank-Verein 103 1/2.  
Comm.-Antheile 128 1/2. Köln-Minden 154 1/2. Alte Freiburger 165. Neue  
Freiburger 153. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 54. Mecklenburger 53 1/2.  
Oberschlesische Lit. A. 197. Oberschlesische Lit. B. 174 1/2. Alte Wilhelm-  
sbahn 168. Neue Wilhelmshahn 152. Rheinische Aktien 112 1/2. Darm-  
städter, alte 148 1/2. Darmstädter, neue 137. Dessauer Bank-Aktien 104 1/2.  
Oesterreichische Credit-Aktien 169. Oesterreichische National-Anleihe 81 1/2.  
Wien 2 Monate 96.

Paris, 2. Oktober. Börsen-Schluss sehr fest.  
3pSt. Rente 68, 50. 4pSt. Rente 90, 40. Credit-Mobilier-Aktien  
158 1/2. 3pSt. Spanier 38 1/2. 1pSt. Spanier 24. Silber-Anl. —. Oester-  
reich. Staats-Eisenb.-Aktien 810. Lombard. Eisenb.-Aktien 612.

## Telegraphische Nachrichten.

**London, 1. Oktober.** Der Ausweis über die Staats-Einnahmen ergibt  
für das eben beendigte Rechnungsjahr eine Zunahme von 3,300,000 Pfd. St.;  
für das letzte Halbjahr 1,600,000 Pfd. St. und für das letzte Vierteljahr  
1,300,000 Pfd. St. An Söllen beträgt diese Zunahme für das letzte Halb-  
jahr 500,000 Pfd. St. und für das letzte Vierteljahr 300,000 Pfd. St.; die  
Grundsteuer betrug in denselben Zeiträumen 900,000 und 750,000 Pfd. St.  
mehr. Die mit zwei Prozent auf das Pfund aufgelegte Kriegsteuer hat  
2,250,000 Pfd. St. eingetragen. Trotz dieser glänzenden Resultate verharren  
Consols in der Baisse.

**Konstantinopel, 26. September.** Omer Pascha ist dem Bernehmen  
nach in Ungnade gefallen und hat sich in ein Dorf zurückgezogen. Das  
„Journal de Constantinople“ hofft von des Fürsten Danilo frieblichen Ver-  
sicherungen, er werde über die Fortdauer des jetzigen Waffenstillstandes wachen.  
Inzwischen sind jedoch abwärts einige Bataillone zur Einschiffung nach An-  
tivari beordert. Die dem Kapitän Wagnan zu ertheilende Konfession für  
eine Pruth- und Serech-Schiffahrts-Unternehmung wird noch von der Porte  
beauftragt. Chesney's Projekt zum Eisenbahnbau von Seleucien nach  
Bassora ist, wie man versichert, von dem Tanzimats-Rath günstig aufge-  
nommen worden.

## Der Nothstand der Beamten.

Als bald nach Eröffnung der letzten Landtags-Session der im  
Laufe derselben verordnete Abgeordnete von Kleist-Bychow dem  
dringlichen Antrag einbrachte: „dem Nothstande der Staatsbeamten Ab-  
hilfe zu verschaffen“, fand derselbe von allen Seiten des Abgeordneten-  
hauses die lebhafteste Zustimmung, und es ward beschloffen, ihn der  
Budget-Kommission zur schleunigen Berichterstattung zu überweisen.  
Der in der Sitzung vom 17. Dezember erstattete Bericht hob ganz  
richtig hervor, daß es formell an den Bedingungen der Dringlichkeit  
fehle, weil vor Prüfung des Staatshaushaltess weder die Frage, in  
welchem Maße und Umfange die Besoldungen der Beamten als unzu-  
reichend zu betrachten seien, noch die Frage, durch welche Ersparnisse  
oder Mehreinnahmen die zur Erhöhung der Besoldungen erforderlichen  
Geldmittel beschafft werden könnten, richtig gewürdigt werden könne.  
Das Abgeordnetenhaus verneinte aus diesem Grunde die Dringlichkeits-  
frage, und der Antrag ward zur Erledigung an die Budget-Kommission  
zurückgewiesen. Unter dem 29. April erstattete diese den erfor-  
derten Bericht nach Beratung aller Spezial-Gesetze; er erstreckte sich  
zugleich auf 32 auf Erhöhung des Dienst Einkommens der Subaltern-  
Beamten gerichtete Petitionen, und beantragte die Zustimmung derselben,  
sowie des v. Kleist-Bychow'schen Antrages an die Staatsregierung.  
Der Bericht weist einfach darauf hin, daß bei Prüfung und Feststel-  
lung des Staatshaushaltess- Etats weder eine Ersparnis, noch eine  
Mehreinnahme ermittelt worden sei, und daß es daher an einer ge-  
gründeten Veranlassung zu einer näheren Erörterung darüber gefehlt  
habe, ob alle Staatsbeamten, sei es absolut, sei es relativ, angemessen  
besoldet seien, oder auch, ob wenigstens alle Subalternen — und nie-  
deren Beamten der verschiedenen Staats-Verwaltungen verhältnismäßig  
besoldet; die Kommission sei daher außer Stande, mit Vorschlägen her-  
vortreten, sie verkenne aber nicht, daß der Gegenstand der reifsten  
Prüfung der Staatsregierung unterworfen werden müsse. Das Ab-  
geordnetenhaus trat in der Sitzung vom 2. Mai dem Kommissions-  
Antrage ohne alle Diskussion bei.

Seitdem hat sich in der Lage der Sache wenig verändert. Die  
Preise der nothwendigsten Lebensmittel sind zwar gefallen, allein alle  
übrigen Bedürfnisse des Lebens sind auf gleicher Höhe geblieben, ja  
zum Theil, wie z. B. die Wohnungsmiethe, gestiegen, und es bedarf  
für den einigermassen mit den Verhältnissen kundigen keiner Beweis-  
führung, daß die Besoldung eines großen Theils der Staatsbeamten  
ihnen eine standesmäßige Existenz nicht zu sichern vermag. Gleichwohl  
liegt dem Staate die Verpflichtung dazu ob; wie sie nicht aus dem  
höheren sittlichen Standpunkte geboten, so würde die Politik sie vor-  
schreiben. Denn es liegt eben sowohl im Interesse des Staates, durch  
Gewährung hinreichender Subsistenz die Integrität des Beamtenstandes  
zu bewahren und Versuchungen von ihm fern zu halten, als durch  
hinreichende Dotirung der Aemter den Staatsdienst nicht zu einem  
Monopole der begüterten Klasse zu machen. Der Anerkennung und  
Befolgung dieses Prinzips dankt der preussische Staat vorzugsweise  
den wohlbegründeten Ruf seines Beamtenstandes, und es läßt sich  
daher erwarten, daß die Staatsregierung auf das Ernstlichste bedacht  
sein werde, das Gleichgewicht zwischen dem Bedürfnisse und der Be-  
soldung da wieder herzustellen, wo es als nicht mehr vorhanden aner-  
kannt werden muß. Denn die Störung desselben ist keine momentane;  
die seit den letzten zehn Jahren — mit Ausnahme des singulären und  
deshalb nicht maßgebenden Jahres 1848 — in stetigem Fortgange be-  
griffene Entwerthung des Geldes ist kein Produkt vorübergehender Errei-  
gnisse, im Gegentheil lassen der immer mehr zunehmende Preis der  
Arbeit, des Grund und Bodens und die Vermehrung des gemünzten  
und ungemünzten Geldes auf eine Zunahme dieser Entwerthung mit  
Gewißheit schließen.

Mißlicher aber ist die Frage, auf welche Weise die Mittel beschafft  
werden sollen, um die durch Erhöhung der Besoldungen erwachsende  
Mehrausgabe zu bestreiten. Erwägt man, daß in dem Staatshaus-  
halt-Stat von 1856 allein die persönlichen Ausgaben der Obergerichte  
auf 1,107,215 Thlr., und der Untergerichte, von deren Subalternen-  
Personale hauptsächlich die Petitionen um Verbesserung ihrer Lage aus-  
gegangen sind, auf 6,171,876 Thlr. veranschlagt sind, so leuchtet ein,  
daß eine nicht unbeträchtliche Summe erforderlich sein wird, um der gestell-  
ten Anforderung zu genügen. Daß sie durch Erhöhung der gegenwär-  
tigen oder Eröffnung neuer Einnahmequellen werde aufgebracht werden  
können, ist nicht zu hoffen. Von dem im Stat pro 1856 veranschlag-  
ten Einnahmen fallen vom 1. Januar 1857 die etatirten Zuschläge  
zu der klassifizierten Einkommensteuer mit 622,000 Thlr., zu der  
Klassensteuer mit 2,036,000 Thlr., zu der Mahlsteuer mit 295,590 Thlr.,  
zu der Schlachtsteuer mit 319,174 Thlr. fort, und es wird daher für  
diesen Ausfall in der Einnahme von 3,272,764 Thlr. ein Ersatz nö-  
thig sein, um für den Stat pro 1857 die Bilanz zwischen Einnahme  
und Ausgabe herzustellen. Die von der Regierung beabsichtigte Erhöhung  
der Gewerbesteuer hat die Zustimmung des Landtags nicht gefunden,  
und die dagegen von dem Abgeordnetenhaus empfohlene Erhöhung der  
Tabaksteuer ist von der Konferenz des Zollvereins abgelehnt wor-  
den. Daß überhaupt durch Erhöhung der indirekten Abgaben, auf  
welche mehrfach von Mitgliedern des Abgeordnetenhauses hingewiesen  
worden, eine Einnahmequelle eröffnet werden könne, liegt in dem  
Bereiche frommer Wünsche, weil sie an dem entschiedenen Widerstande  
eines großen, vielleicht größten Theils, der Zollvereinsstaaten scheitern  
würde, gewiß aber nicht die hierzu erforderliche Einstimmigkeit finden würde.  
Endlich aber ist zwar in allen Kammeressionen seit dem Jahre 1849  
die Regulierung der Grundsteuer als das Mittel empfohlen worden,  
die Staatseinnahmen zu vergrößern, auch verlaute es, daß ein hier-  
auf bezüglicher Gesetzesvorschlag in der bevorstehenden Session einge-  
bracht werden solle; wer aber die Lage der Verhältnisse und den Stand  
der Parteien zu dieser Frage kennt, wird wenig Vertrauen dazu fassen  
können, daß der im Jahre 1852 verunglückte Versuch bei seiner Er-  
neuerung einen besseren Erfolg haben werde.

Sonach bliebe allein der Weg der Beschränkung der Ausgaben  
übrig, der aber, wie alle bisherigen Verhandlungen über die Staats-  
haushalts-Etats ergeben, zu keinem Resultate führen kann, wenn die  
Prüfung sich auf die einzelnen Positionen bezieht, das System der  
Einrichtungen aber, auf dem sie beruhen, unverändert läßt. Die Re-  
form des Finanzwesens, welche in den Landtagsverhandlungen, wie in  
der Presse zum Stichworte geworden, ist ohne eine Vereinfachung des  
Verwaltungssystems nicht ausführbar. In dieser und der damit ver-  
bundenen Verminderung des Beamtenstandes würde das Mittel ge-  
währt werden, ohne Beschränkung des Budgets die ökonomische Lage  
desselben durch Erhöhung ihres Einkommens zu verbessern.

Die Klage über den Nothstand der Beamten wird sicherlich von  
Neuem und in vielleicht verstärktem Maße im Wege der Petition an  
den bevorstehenden Landtag gebracht werden; eine Remedur aber wird  
sie nur von einer durchgreifenden Reform des Verwaltungssystems er-  
hoffen können.

**Breslau, 3. Oktober.** [Zur Situation.] Wir überlassen  
es unsern Lesern, welchen die neapolitanische Frage von Bedeu-  
tung scheint, sich aus den Mittheilungen, welche wir der englischen und  
französischen Presse entnehmen, zu orientiren. Unserer Ueberzeugung  
nach werden alle Theile zufrieden gestellt werden.

Das englisch-französische Bündnis ist aus Anlaß jener Frage neu  
konstatirt worden; Rußland hat Gelegenheit gefunden, sein Votum in  
einer europäischen Frage abzugeben und zwar zu Gunsten der Souve-  
ranität; König Ferdinand hat die eines Souveräns würdige Festigkeit  
behauptet und wird doch den diplomatischen Künsten Oesterreichs zu  
Gefallen einige nichts bedeutende Concessionen machen.

Und Sardinien? — Sardinien hat Gelegenheit, seine böse Stel-  
lung zu Oesterreich noch mehr zu verschlimmern und ein Verhängnis  
herauszufordern, welches nur eine unheilvolle Wendung nehmen kann.

In Oesterreich ist man jedenfalls auf alle Eventualitäten gefaßt  
und eine bewaffnete Demonstration, zu welcher Sardinien zu schreiten  
jetzt geneigt scheint, würde kaum einen bemerkbaren Eindruck machen.

Inzwischen hat Oesterreich, wie man uns aus Wien meldet,  
Mühe, sich mit den praktischen Konsequenzen des Konkordats abzufin-  
den, wie sie von dem Episkopat gezogen werden. Indes möchten wir  
für unsern Theil doch bezweifeln, daß an maßgebender Stelle bereits  
eine Verständigung oder Ummimmung eingetreten sei, welche den kirch-  
lichen gefaßten Plänen und Anforderungen stillstand gebötte.

Die dänische Ministerkrise ist bis jetzt noch nicht gelöst. Ueber  
die Ursachen derselben giebt die „Independance“ einige Auskunft.  
Das Uebergewicht der ultra-dänischen Politik des Hrn. v. Scheele;  
der Ausgange des von den holländischen Ständen eingeleiteten Projektes;  
die hohe Gunst, deren er bei Hofe genießt, besonders aber die Rolle,  
welche er bei den jüngsten Demonstrationen zu Gunsten der skandina-  
vischen Union gespielt — hätten die Spaltungen unter den Räten des  
Königs und den Austritt derjenigen unter ihnen veranlaßt, welche  
Hrn. v. Scheele auf seiner avanturistischen Bahn nicht folgen wollen.

Was übrigens diese „skandinavischen“ Pläne betrifft, so hat die  
„D. A. Z.“ wohl Recht, wenn sie sagt, daß wenn man auch in Schwe-  
den noch an deren Realisirung glaubt, Dänemark nimmer dazu die  
Hand bieten würde.

„Dänemark hat gegenwärtig, Dank der Kurzsichtigkeit der west-  
mächlichen Diplomatie, nur einen Plan: es ist der, in einer früheren  
oder späteren Zeit eine Provinz des Zar zu werden. Bei dieser gewis-  
sen Aussicht fragt es, wie wir es ja bisher gesehen haben und noch  
täglich sehen, nach seinen Nachbarn, nach deren Wünschen und In-  
teressen nicht. Denn es wird in der Zukunft der russischen Fahne und

der russischen Politik folgen. Daher hielt sich Dänemark während des  
orientalischen Kriegs ungeachtet alles Drängens der Westmächte neu-  
tral; darum trat es der gegen das Ende desselben zustande gekomme-  
nen Allianz Schwedens mit den letztern nicht bei; darum trägt es kein  
Bedenken, die Rechte und Interessen des deutschen Bundes in Holstein  
und Lauenburg ungeachtet seiner Freundschaft mit Oesterreich zu ver-  
legen. Es erhält seine Verhaltungsbefehle von Petersburg. Dort  
wird man sich aber wohl hüten, zu irgend etwas zu rathen, was zu  
einer Vereinigung mit Schweden führen könnte. Denn schloffen sich  
die dänischen Skandinavier an die schwedischen und norwegischen an,  
bildeten die drei Reiche ein einziges, dann ginge ja die dänische Erb-  
schaft, die Herrschaft über die Ostsee durch den Besitz des Sundes und  
der Belte, die zu hoffende Hegemonie in Deutschland durch den Besitz  
von Holstein verloren. Solche praktische Vortheile giebt die russisch-  
dänische Politik für ein skandinavisches Ideal nicht hin, sie müßte denn  
den großen Plan gemacht haben, als Erbe eines Theils von Skandi-  
navien einst in den Besitz von ganz Skandinavien zu kommen und  
zuerst Norwegen den Schweden zu nehmen, wie es ihnen Finnland  
nahm, bis es endlich Schweden sich ganz einverleiben könnte.“

Unsere heutige berliner Privat-Korrespondenz stellt eine Wendung  
in der preussischen Zollpolitik in Aussicht, auf welche wir mindestens  
aufmerksam machen, bis wir durch eingehendere Mittheilungen zu einem  
Urtheil befähigt werden.

## Preussen.

± **Berlin, 2. Oktober.** [Preußen und der Zollverein.]  
Schon seit mehreren Jahren bieten die General-Zollkonferenzen  
das Bild der Uneinigkeit, des Mißtrauens und der gegenseitigen Ueber-  
wachung dar. Wir befinden uns in einer Zeit, wo aus dem Boden  
der Handelspolitik und der Industrie eine neue Blüthe emporgeht,  
welche besondere Berücksichtigung erfordert. Preußen ist es vorzugs-  
weise, welches der neuen Richtung das Wort redet. Es ist dazu be-  
rufen, weil es besonders die Wege des Handels und des Absatzes für  
den übrigen Zollverein vermittelt. Es erstreckt sich im Norden theils  
bis dicht zum Meere, theils nicht fern von demselben entlang. Die  
Industrie ist in unserem Lande zu einer Höhe emporgestiegen, die man  
vor wenigen Jahren kaum zu ahnen wagte. Preußen hat mithin die  
größte Veranlassung, die Interessen des Zollvereins nach der freieren  
Richtung hin zu vertreten. Aber leider hat sich die Zollkonferenz  
auch in diesem Jahre mit Entschiedenheit gegen die Erleichterung des  
Verkehrs ausgesprochen. Preußen kommt durch diesen Widerspruch in  
die unangenehme Lage, zu erwägen, ob es ein größeres Interesse hat,  
mit dem Zollverein ferner zusammenzuhalten, oder ob es im eigenen  
Interesse sich von demselben trennen muß. Wir glauben mit Sicher-  
heit die Annahme machen zu können, daß das preussische Gouverne-  
ment von dem Augenblick an, wo es zu der festen Ueberzeugung ge-  
langt, daß der Zollverein den Interessen Preußens nicht mehr ent-  
spricht, keinen Anstand nehmen wird, Preußen aus der gefährlichen Ge-  
meinschaft zu befreien. Der Handel und Verkehr als solche werden  
gewiß nicht leiden, wenn Süddeutschland mit seiner Schwere nicht  
mehr auf denselben liegt, und die Zoll-Einnahmen des Staates erfah-  
ren gewiß keine Verringerung, wenn die Süddeutschen einen Transit-  
zoll für ihren Verkehr mit dem Meere zahlen. Die finanziellen Vor-  
theile, welche Preußen durch den Zollverein gewonnen hat, dürfen  
daraus nicht hoch angeschlagen werden. Man kann sogar annehmen,  
daß es in Nachtheil gekommen ist, da sich die Zoll-Einnahmen nicht  
in gleicher Weise erhöhten wie die Einwohnerzahl, und Preußen in  
der Zeit des Zollvereins gerade zu so außerordentlicher Blüthe des  
Verkehrs und der Industrie gelangt ist, daß auf eine erheblicher Stei-  
gerung der Zoll-Einnahmen geschlossen werden kann, wenn Preußen  
ohne Rücksicht auf andere Staaten zum Wohl und Besten des Ver-  
kehrs und der Staats-Einnahmen hätte handeln können. Wenn Preußen  
so lange geduldet sich der Majorität anderer Interessen untergeordnet  
hat, so ist doch nicht voranzufetzen, daß dies ferner geschehen wird.  
Zum mindesten wird Preußen seine weitere Theilnahme an dem Zoll-  
verein von gewissen Bedingungen auf dem handelspolitischen Gebiete  
abhängig machen.

## Oesterreich.

± **Wien, 2. Okt.** [Das Konkordat. — Die Forderun-  
gen des Episkopats.] Je näher man sich dem Zeitpunkte der Aus-  
führung der Einzelbestimmungen des Konkordats glaubte, desto entfer-  
neter steht man in Wirklichkeit, da die Schwierigkeiten immer größer wer-  
den, die sich einer strikten Anwendung der angenommenen Prinzipien  
entgegenstellen. Es wäre zwar unrichtig, anzunehmen, daß die Schwie-  
rigkeiten, von denen hier die Rede ist, nicht schon beim Abschlusse des  
Konkordats vorhanden waren, aber man war so sehr in dem Gedan-  
ken an eine völlige Trennung zwischen Kirche und Staat befangen,  
daß man sich wohl mit Absicht über die noch in der Ferne stehenden  
Hindernisse die Augen verschloß. Nun ist der Zeitpunkt gekommen, wo  
es gilt, entweder die völlige Trennung zwischen Kirche und Staat mit  
aller Konsequenz durchzuführen oder auf halbem Wege stehen zu blei-  
ben. Kardinal Rauscher wendet gegenwärtig all seinen Einfluß an,  
um das Resultat der bischöflichen Konferenzen zur Ausführung zu brin-  
gen, aber merkwürdiger Weise findet er gegenwärtig bei seiner Vertre-  
tung der kirchlichen Interessen kaum mehr das geneigte Gehör, welches  
er vor einem halben Jahre noch in den maßgebenden Kreisen gefunden  
hat. Zu diesem Umfande mag vielleicht vor Allem die etwas entschie-  
dene Haltung des Unterrichtsministers, Grafen Leo Thun, und die  
Erfahrungen der letzten Monate beigetragen haben. Abgesehen von  
dem auffallenden Benehmen einiger Kirchenfürsten gegenüber den Amts-  
handlungen der weltlichen Behörden, und den Uebergriffen derselben in  
die weltliche Macht überhaupt, ist es die Unterrichtsfrage, welche  
zu einer Aenderung der ideellen Anschauungen des Grafen Leo Thun  
am meisten beigetragen haben mag. Es sollen sich sehr bedenkliche







Nach dem „Globe“ ist man in der City auf die Erhöhung des Bankdiskonto um ein ganzes pCt. gefaßt.

Ueber das russische Rundschreiben äußert sich der „Globe“ in demselben Sinne wie die „Times.“

## Belgien.

Brüssel, 29. September. Der Bischof von Brügge spricht sich in seinem Hirtenbriefe in folgenden Worten über die Universität in Brüssel aus:

„Seit langer Zeit hat die freie Universität in Brüssel, deren gesegnete Existenz von Niemand bestritten wird, die Fahne der Gottlosigkeit aufgezogen. Sie macht weder aus ihren Grundfögen, noch aus ihrem Ziele ein Geheimniß: den katholischen Glauben anzugreifen, die sogenannte Religion des rechtlichen Mannes zu verbreiten, die Wirkungen des auf der katholischen Universität in Löwen erteilten Unterrichts zu nichte zu machen, sich in jeder möglichen Art dem Einfluß des religiösen Prinzips zu widersetzen, das ist das Thun der Universität in Brüssel und das ist der Zweck, den die Gründer derselben sich vorgenommen haben. Diese Lehraufstellung ist, wie jeder Mann weiß, von einer geheimen Gesellschaft ausgegangen, die sich trotz des weiten Systems von Freiheit, welche unsere Gesetze gut heißen, beengt fühlt, und welche, trotz der in Belgien bestehenden Verhinderung, Alles sagen und thun zu dürfen, sich in dem Schatten verbirgt und sich mit einem Geheimniß bedeckt. Glücklicherweise sind die Schleier, womit diese geheime Gesellschaft sich bedeckt, jetzt ziemlich durchdringt und ihre eingeschobenen Grundfögen sind ziemlich bekannt, so daß katholische Eltern sich über den in deren Namen und auf deren Kosten gegebenen Unterricht keine Illusionen machen können. Die Sachen sind bis auf den Punkt gekommen, daß ein Christ an diesem Werke keinen Theil nehmen kann, ohne in eine Art von Apostasie zu fallen.“

## Spanien.

\* Madrid, 25. September. Die „Gazeta“ wird morgen die Ernennung von fünf neuen Civil-Gouverneuren und sonstige bedeutende Personalveränderungen bringen. Der Minister-Rath hatte bereits Hrn. Cardenas zum General-Direktor der überseeischen Angelegenheiten ernannt, als der Hof sich dawider erklärte und seinen Kandidaten durchsetzte, nämlich Hrn. Herrera, Sekretär des königl. Rathes, der in Folge des Pronunciamento von 1854 aufgehoben wurde. Man erwartet auch in den nächsten Tagen das Dekret, welches das Sequester von den Gütern der Königin Christine aufhebt. Die Anhänger des Marquisalls Narvaez, vor Allem aber die Polacos, bieten Alles zu seinen Gunsten auf. Der Marquisall hat dieser Tage einem einflussreichen Mitgliede der progressiven Partei, mit dem er immer in freundlichen Beziehungen verblieben, geschrieben, daß er wieder das sein würde, was er im Jahre 1822 gewesen, wo er mit der National-Miliz gegen die königliche Garde gefochten; mit einem Worte: er sucht die Meinung zu verbreiten, als wäre er liberaler, als das jetzige Kabinett! Der progressive Deputirte ließ Narvaez aber zurücksagen, daß er auf seine und seiner Freunde Unterstützung nicht rechnen könne, da sie seine politischen Antezedenzen nicht vergessen hätten. Nicht genug damit, begab er sich zu einem Minister, dem er in Gegenwart mehrerer Personen alles das mittheilte, was er gehört! Sehr natürlich hat diese Mittheilung D'Donnell sehr in Harnisch gebracht. In verfloßener Nacht wurden mehrere Offiziere verhaftet, welche die Soldaten gegen D'Donnell aufzureizen suchten, und man fürchtet, daß es zu einem Kampfe unter den Truppen selbst kommen werde, im Fall das Ministerium D'Donnell abtreten muß. — Ein neuer Prozeß wird nachstens vor dem höchsten Militär- und Marine-Tribunal zur Verhandlung kommen, der jetzt schon viel von sich reden macht. Die Salinen von Spanien sind weltbekannt, und insbesondere haben die von Torre Vieja in der Provinz Alicante einen Namen. Vor kurzem verschwand plötzlich dort ein Salzvorraath von mehr als 10,000 Piaßtern. Die Untersuchung hat herausgestellt, daß hohe Beamte sich an diesen Unterschleifen betheiligten. Der Direktor der Regie, Leon J. Medina, ist ein Schilling D'Donnells, dem er bei seinem Pronunciamento von 1848 treu anhing, und D'Donnell wird Alles aufbieten, die Schuld von ihm abzuwälzen. Auch sind mehrere Kisten echter Havana-Cigarren verschwunden, die für den König bestimmt waren. — Die „Spanna“ hatte die Erwartung ausgesprochen, daß am 10. Oktober, dem Geburtsstage der Königin, der Belagerungsstand in ganz Spanien aufgehoben werden würde. Die „Correspondencia Autographa“ versichert dagegen, daß bei der Unsicherheit des Landes und den Brandstiftungen, die in so vielen Punkten losbrächen, wohl nicht daran zu denken wäre, daß das Gouvernement sich entwanne und auf die Mission verzichtet werde, die es sich auferlegt. Die Beschlagnahmen der Journale dauern hier fort und es nicht daran zu denken,

daß die Ausnahmemaßregeln aufhören, bevor die neuen Cortes zusammen sind. — Mozaga ist gestern wieder hier eingetroffen. — „Las Novedades“ geben folgende Statistik des spanischen Klerus: 54 Erzbischöfe und Bischöfe, 283 Würdenträger, 771 Kanoniker, 804 Pfarrer, 19,825 Pfarren, 7000 Mönche, 7025 Nonnen, 5000 sonstige besoldete Geistliche, 3715 Vikare und Kaplanen.

## Italien.

## Von der italienischen Grenze, 30. Septbr. Die „Unione“, das Organ des Antipretisten Biandi Giovanni, eigentlich des Grafen Savour, verbreitet das Gerücht, daß Piemont in 3 Monaten eine mobile Armee von 100,000 Mann in Waffenbereitschaft haben werde. Es ist dieses Gerücht gleichbedeutend mit jenem, daß die französische Division Rosolan als Verstärkung nach Rom zu rücken habe. Diese Maßregeln sollen, wie französische und piemontesische Blätter versichern, die österreichische Regierung veranlaßt haben, die unter dem Befehle des Feldmarschalls Radetzki stehende 3. Armee durch ein mobiles und ein Reservekorps zu verstärken. Wer die Organisation des österreichischen Heerwesens und besonders dessen Beweglichkeit kennt, wird eingestehen, daß Oesterreich in Italien gute Front gegen offene und verkappte Feinde zu machen wissen wird. Napoleon I. hat Verona den strategisch wichtigsten Punkt von Oberitalien, die Warte von Deutschland genannt. Er sagte in seiner Denkschrift: Wer Herr von Verona ist, dem gehört Ober-Italien. — Wer die Transportmittel kennt, über welche Oesterreich zu verfügen hat, wird zugestehen, daß nach Verona innerhalb einiger Wochen 100,000 Mann mobiler Truppen transferirt werden könnten. Hat doch der K.-Z.-M. Baron Hef in der unglaublich kurzen Zeit von 6 Wochen an der nordöstlichen Grenze eine Armee von 280,000 Mann in den Rücken und in die Flanke der russischen Armee aufzuplayen lassen, und die europäischen Militär-Detail-Kanzen bekamen erst dann von dieser Raillirung Kenntniß, bis die Aufstellung beendet war. Die piemontesischen Einschüchterungsmaßregeln erscheinen daher nur als ganz einfache Alarm-Signale. — Nach Briefen aus Genua wird der Großfürst Konstantin selbst mit der russischen Flotille nach Nizza kommen. Da Italien das Land ist, wohin die vermittelte Kaiserin von Rußland nothgedrungen auf Anrathen ihrer Aerzte sich begeben muß, dieses Land aber auch dasjenige ist, was von dem Geiste der Revolution am meisten bearbeitet wird, und übrigens die Kaiserin Wittve seit dem Aufstande der russischen Soldateska vom Jahre 1827 (auf dem Admiraltätsplatz in St. Petersburg), dem sie auch größtentheils ihr Nervenscheiden verdankt, derartigen allfälligen Demonstrationen mehr Gewicht beizulegen geneigt sein dürfte, als nöthig, so hat es der Kaiser Alexander II. für rathsam erachtet, zur vollen Beruhigung seiner erlauchten Mutter dieses kleine Geschwader beizugeben.

P. C. Die königlich sardinische Artillerie hat durch ein neuerdings ergangenes Dekret eine etwas veränderte Organisation erhalten. Das Artillerie-Korps dieses Staats wird nach dieser Organisation 4050 Mann zählen, von denen 108 auf den besondern Generalstab des Korps (3 Generale, 13 Stabs- und 41 Subaltern-Offiziere) und 3942 auf die eigentliche Truppe kommen (15 Stabs-Offiziere, 156 Subaltern-Offiziere, 3771 Unteroffiziere, Korporale und Gemeine). Die Einteilung der Truppe bleibt dieselbe. Sie besteht aus drei Regimentern, einem Handwerkerregiment, zusammengesetzt aus 4 Kompagnien (Handwerker, Pioniere, Waffenschmiede und Depot), einem Platz-Regiment von 12 Kompagnien und endlich einem Feld-Regiment von 20 Batterien.

## Osmanisches Reich.

Ein in Jassy erscheinendes Blatt meldet (in Uebereinstimmung mit der „Preussischen Korrespondenz“), daß Volgrad definitiv an die Moldau abgetreten sei, mit folgenden Worten:

„Die große Nachricht dieser Woche betrifft die Beilegung einer Schwierigkeit, welche die Ausführung des pariser Vertrages bezüglich der bessarabischen Grenzbestimmung betraf. Nach Privatbriefen, die wir mit Grund für vollkommen verlässlich halten, würde Volgrad positiv der Moldau einverleibt werden. Unser Korrespondent aus Ismail versichert uns ebenfalls, daß Rußland sich endlich zu dieser wichtigen Koncession entschlossen habe, die so sehr im Interesse der Befestigung des Friedens im Orient liegt.“

„Le Nord“ bemerkt hierzu:

„Trotz dieser Angaben halten wir die Frage noch nicht für gelöst und glauben, daß sie bei der bevorstehenden Konferenz der Bevollmächtigten denselben vorgelegt werden wird.“

oder wie die Helden vor Sebastopol mit Nerven von Stahl und mit Muskeln von Eisen ausgerüstet sein. 200 Meilen mit einer Postkutsche in einem Zuge zurückgelegt, war für den reichen Kaufmann nicht mehr als eine Gondelfahrt auf dem Neuenburger-See. Heute in Petersburg, dann in London, zwei Tage darauf in Amsterdam, wo er alle Häuser und Tönnen aufkauft, damit seine Concurrenten ihre vor ihm weggekauften Heringe entweder verkaufen oder ihm mit überlassen mußten, dann wieder in Lyon oder Wien, um Ballen feidener Teppiche zu kaufen — überall war er gegenwärtig, wo die Spekulation die großen Kaufleute der Welt zusammenrief. Zu diesen Häuten des Geschäftslebens schloß er sich durch Einfachheit und Gemüthsamkeit der Lebensweise. Seine Sparsamkeit setzte ihn in den Stand, jene freigebige Großmuth zu üben, durch welche die Sparsamkeit geachtet und vor Geiz geschützt wird. Am Ende seiner Tage gründete er ein Hospital in Neuenburg, in welches Kranke aus fremden Ländern aufgenommen werden. Die Anstalt ist aber unbedeutend gegen die Lehr- und Wohltätigkeitsanstalten, welche ein Neuenburger, David Puri, Kaufmann in Lissabon, mit einem Kapital-Vermögen von 4 Mill. Fr. gründete. Im Jahre 1815 wurde die Familie Pourtales in den Grafenstand erhoben. Ueber den Sohn jenes großen Jacob ist uns nichts bekannt. Das jetzige Haupt der Familie, der bei den neuenburger Ereignissen als Führer betheiligte Graf Ludwig August, geb. 1769 (?), fgl. preuß. außerordentlicher Staatsrath und Oberst-Leutnant der Artillerie im Fürstenthum Neuenburg, ist seit 1822 mit Elisabeth von Sandez-Rollin vermählt.

Bingen, 30. Septbr. Es wird hier eine Versammlung der bildenden Künstler Deutschlands abgehalten. Herr Pellisser übernahm den Vorsitz, und wurde der Bildhauer v. Launig aus Frankfurt a. M. zum zweiten Vorsitzer gewählt. Die Debatten wurden eröffnet, nachdem die neu eingetroffenen Künstler ihre Namen in die Stammtische eingetragen, und die mündliche Deputation zu dem leitenden Komitee zugezogen worden war. Das Resultat derselben war, daß beschloffen wurde, die erste allgemeine deutsche Kunstausstellung schon im künftigen Jahre zu veranstalten, vorläufig die Städte Berlin, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., München und Wien als abwechselnde Orte derselben in Vorschlag gebracht und angenommen wurden. Es kam dann zum Beschlusse, daß mit nächstem Frühjahr Abgeordnete aller deutschen Kunstschulen und Künstlerkreise zu einer beratenden Generalversammlung berufen werden sollen, und dieser Ausschuss auch die Leitung der ersten allgemeinen deutschen Kunstausstellung übernehmen soll. Die Stadt Frankfurt a. M. wurde als der Ort der ersten Kunstausstellung vorgeschlagen und durch allgemeine Aclamation angenommen. Der Schriftführer, Maler Becker, gab hierauf eine interessante Schilderung über die verschiedenen Arten und Weisen, wie das geistige Eigenthum, namentlich der Maler, ausgebeutet, die Künstler durch die an verschiedenen Orten blühenden Copiefabriken auf die schamloseste Weise in ihren Werken bestohlen werden. Gegen diese Piraterie haben aber die Künstler so zu sagen keinen Schutz; ihre Monogramme und Unterschriften auf ihren Werken werden bei uns in die Kategorie gewöhnlicher Fabrikzeichen gebracht, und bei vorfindenden Klagen nach-

\*\* Breslau, 3. Oktober. Se. königl. Hoheit der Prinz Karl von Preußen fuhr heute um 11 Uhr Vormittags im offenen Wagen mit höchstem Adjutanten nach dem obereschlesischen Bahnhofs, von wo der Prinz in Begleitung eines kleinen Gefolges mittelst Separattrains die Reise nach Myslowitz antrat. Wie wir hören, trifft Se. königl. Hoheit gegen 5 Uhr in Granitz ein, um daselbst Seine erlauchte Schwester zu empfangen. Ihre königl. Hoheit die Frau Prinzessin Karl dinirte heute auf dem königl. Schlosse. Die Tafelmusik wurde von der Kapelle des 6. Artillerie-Regiments ausgeführt. — Heute Abend erschien Ihre königl. Hoheit, gefolgt von Sr. Excellenz dem kommandirenden General v. Lindheim und Sr. Excellenz dem Wirklichen Geh. Rath, Oberpräsidenten von Schlesien, Herrn v. Schleinitz, kurz nach Beginn der Vorstellung im Theater. Die hohe Frau wohnte der Aufführung in der königl. Loge bei, wo der Kammerherr und Schloß-Hauptmann Graf Schaffgotsch und eine Hofdame der Prinzessin zur Dienstleistung anwesend waren. Nach dem ersten Akte hatte Se. Durchlaucht der Herzog von Ratibor die Ehre empfangen zu werden.

§ Breslau, 3. Oktober. [Zur Tages-Chronik.] Zu besänftigten Testaments-Kommissionen für das eben begonnene Quartal sind bei dem hiesigen königl. Stadtgericht ernannt für den Monat Oktober Herr Stadtgerichtsrath Grubert, ev. Herr Stadtgerichtsrath Fürst; für den Monat November Herr Stadtgerichtsrath Gütler, ev. Herr Stadtrichter Dr. Prinz; für den Monat Dez. Herr Stadtrichter Benz, ev. Herr Stadtrichter Wihura. Als Protokollführer fungiren neben Herrn Justizrath Schubert die durch eine öffentliche Bekanntmachung im Stadtgerichtsgebäude näher bezeichneten Referendarien und Bureaubeamten.

In den nächsten Tagen soll hier ein neues Cyklorama von den nördlichen und südlichen Kriegsschauplätzen gezeigt werden. Das Gemälde ist von bedeutendem Umfange, und gewährt eine klare Anschauung von den hervorragenden Momenten des Kampfes in historischer Reihenfolge; besonders schön sind die Städte Konstantinopel, Sebastopol und Odessa, sowie die Segel- und Dampfflotten der Westmächte ausgeführt. Mehr dürfen wir wohl von einer gestern gesehenen Probevorstellung nicht verrathen; doch sei bei dieser Gelegenheit bemerkt, daß der Cyklus durch den muthigen Kampf der preussischen Marinesoldaten mit den Russen und die moskauer Kaisertrönung seinen würdigen Abschluß erhalten wird.

Kaum war gestern der Regen vorübergegangen, unter welchem sich in der neunten Abendstunde ein ziemlich starkes Gewitter entladen hatte, als gegen 11 Uhr in der Stadt Feuerlärm entstand. Ueber die Gegend, wo das Feuer ausgebrochen, herrschte allgemeine Ungewißheit, die auch heute noch nicht beseitigt war. Während des Alarms, der übrigens bald nachließ, verführten die Wächter, es brenne auf der Karlsstraße, dann auf der Antonienstraße; heute soll wieder die Siebenbürgenerstraße, nach Anderen die Langeasse von dem Feuer heimgesucht worden sein.

Bei dem im Mittagsblatte erwähnten Eisenbahnunfalle hat der betreffende Schaffner einen so gefährlichen Beinbruch erlitten, daß ihm der Fuß amputirt werden mußte.

× Breslau, 2. Oktober. [General-Versammlung des stenographischen Vereins nach Stolze.] Der Vorsitzende, Herr Adam, berichtet über die Fortschritte in seinem am 16. Sept. d. begonnenen Lehrkursus für Stenographie. Aus anderweitigen Mittheilungen nur Folgendes. In Wien werden außer den fertigen Typen für die Stenographie nach Stolze, auch noch etwas kleinere Alphabete gegeben. Ueberhaupt wird dort dieses System jedem anderen stenographischen Systeme vorgezogen, so daß zu diesem selbst Gabelsberger'sche Stenographen dort übergeben. Eine einflussreiche Person wirkt fort für die Einführung und Anwendung der Stenographen bei den preussischen Post-Anstalten. Nach dem Jahresberichte des berliner Vereins für Stolze's Schriftsystem vergrößert sich derselbe immer mehr und mehr, wie denn auch seine finanzielle Lage als vorthelhaft geschildert wird. An ihn, als den Centralverein, haben sich im abgelaufenen Jahre außer vielen einzelnen Personen auch 5 entferntere Vereine angeschlossen. Für Gewinnung und Ausbildung neuer stenographischer Kräfte wird nicht bloß durch den Unterricht des Meisters Stolze, sondern auch durch Schulunterricht auf berliner Gymnasien mit günstigem Erfolge ununterbrochen gewirkt. Von der Anleitung zur deutschen Stenographie nach Stolze, bearbeitet von dem berliner Vereine, erscheint so eben schon die neunte unveränderte Auflage.

Aus der Zeitschrift für Stenographie und Rechtschreibung von Dr. Michaelis theilt Herr Thomas mit, daß die sächsischen Volksschullehrer sich in Dresden beabsichtigen eine Vereinigung über eine in den Schulen allgemein einzuführende Current- und Schönschrift versammelt und beschloffen hatten, eine Verschmelzung der eckigen mit der runden Schrift in der Weise herzustellen, daß im Allgemeinen die Großbuchstaben mehr die runde, die anderen mehr die eckige Form erhielten.

sagen, dem Staats- und Hofleben sich widmen und den Aufwand eines glänzenden Titularanges bestreiten konnten. Der erste dieser Bürgerfamilie, dessen Name aus der Dunkelheit hervortritt, ist ein Kaufmann, Jeremias P., dessen Thätigkeit und Gesinnung die Blide Friedrichs d. Gr. auf sich lenkten und dessen Verdienste am 14. Februar 1750 mit dem Adelsbriefe belohnt wurden. Nach dem Geschmaße der Zeit erhielt der adlige Emporkömmling ein Wappenschild mit der Devise: „Quid non dilectis.“ (Was thut man nicht für seine Lieblinge.) Der Sohn dieses Jeremias war Jacob Ludwig v. P., der eigentliche Schöpfer des Vermögens, welchem seine Nachkommenschaft Rang und Stellung verdankt. Er war zu Neuenburg am 9. August 1722 geboren und starb daselbst in hohem Greisenalter am 20. März 1814. Nach der Bestimmung seines Vaters sollte er sich zum Staatsdienste ausbilden, aber nachdem er einige Jahre wissenschaftliche Bildungsanstalten besucht, wählte er aus Neigung den Handelsstand. Auf die Vortheile, die ihm die Erhebung seiner Familie gewährte, verzichtete er stillschweigend, und statt sich in irgend einem Verwaltungsfache unter Ältern begraben zu lassen, trat er als Herr seiner Ueberzeugungen und Handlungen in das thätige Leben, um sich mit der vollen Kraft eines starken Geistes geschäftlichen Bestrebungen hinzugeben. Verstand und geschäftliches Glück vereinigten sich, ihn auf eine so hohe Stufe der Achtung emporzutragen, daß ihn seine eigenen misstrebenden Berufsgenossen in den größten Handels- und Fabrikplätzen, Lyon, Bordeaux, Amsterdam und Antwerpen — „König der Kaufleute“ — nannten. Mit einem Erbe von 40,000 Franken oder etwas über 10,000 Thlr., eröffnete er 1753 sein Handlungshaus in Neuenburg, und nach mehr als 60jährigem Geschäftsbetriebe hinterließ er seinen glücklichen Erben ein Vermögen von 40 Millionen Franken oder 10½ Millionen Thlr. Das Hauptquartier seiner geschäftlichen Feldzüge und Handelsfluchten war Neuenburg; hier standen ihm 30 bis 40 Gehilfen von bewährter Erfahrung zur Seite, welche ihre Befehle von ihm empfingen. Ein Netz von Comptoirs und Geschäftsverbindungen hatte sein rastloser Unternehmungsgeist über zwei Hemisphären gesponnen. In allen großen Handelsoperationen dießseits und jenseits des atlantischen Ozeans war er der glückliche Nebenbuhler des Hoppe'schen Handlungshauses in Amsterdam, der Vorläufer der Rothschilds und das Musterbild John Gockerills. Ueber die von ihm überall aus eigenen Mitteln errichteten Fabriken, Faktoreien, Spinnereien, Handlungshäuser, Comptoirs und Niederlagen und Expeditionsgeschäfte setzte er junge Leute, deren Rechtschaffenheit, Fleiß und Geschicklichkeit er erprobt hatte, nahm sie zu festgesetzten Löhnen, den 16ten bis 10ten Theil am Gewinne. Durch diese Verfahrungsweise wurde P. unermesslich reich, und ferner sehr reichthum zunahm, desto mehr wuchs die Dankbarkeit und der Fleiß derer, die ihn hatten bereichern helfen, indem auch sie mit ihm wohlhabend und angesehen wurden. Mehr als 20 seiner früheren stillen Compagnons sollen als Millionäre aus seinen Comptoirs hervorgegangen sein. Aber alle, die um ihn waren und mit ihm an demselben kaufmännischen Siegeswagen zogen, mußten mehr als das Zeugniß geschäftlicher Thätigkeit besitzen, sie mußten wie die Marquisälle Napoleons

den betreffenden Gesetzen von den Gerichten beurtheilt. Nachdem dieser für die gesammte Künstlerwelt und für das kunstliebende Publikum so höchst wichtige Gegenstand reiflich besprochen, wurde der Beschluß gefaßt, im Namen sämtlicher deutschen Künstler bei dem hohen Bundesstage bittend einzukommen, daß es demselben gefallen möge, eine gesetzliche Bestimmung über den Schutz des geistigen Eigenthums in Werken der Kunst zu erlassen. (R. 3.)

[Eine Bärenjagd.] Aus Neusohl wird dem „Pesth U.“ Nachstehendes erzählt: Die Verwüstung, welche ein Bär im Haferfelde des Dorfes Benyus anrichtete, veranlaßte den verabschiedeten Grenadier-Korporal vom Regiment Gulat, Johann Rán und seinen Gefährten Kilitich, den ungetretenen Gast auszulapen und wo möglich „kalt zu machen.“ Sie begaben sich gegen Abend dahin, wo sie hofften, seine Ankunft nicht vergeblich abzuwarten. In der Dämmerung erschien auch wirklich ein gewaltiger Peh, der sich sogleich über den Hafer hermachte. Doch der Grenadier lag ihm nicht viel Zeit; er setzt sein mit einem länglichen Stiel Eisen statt Kugel geladenes Gewehr an und schießt. Daß es kein Fehlschuß war, bewies das Gebrüll der verwundeten Bestie, welches weit und breit erscholl. Der angeschossene Bär warf sich zuerst zu Boden und retrirte dann in das Dickicht. Die Jäger mögen es wohl nicht für rathsam gehalten haben, dem Thiere beim Einbruch der Nacht in den finstern Wald zu folgen, oder sie glaubten, ihrer Sache gewiß zu sein, und ihre Beute den folgenden Tag abzuholen; und so kehrten sie heim. Bei Tagesanbruch machten sie sich mit vier Andern auf, die mit starken Holzstangen versehen waren, um den Todten auf einer Tragbahre ins Dorf zu schaffen. Die blutigen Spuren zeigten ihnen den Weg, und — sie fanden, was sie suchten. War er todt? Lag er in den letzten Zügen? Keines von Beiden. Denn als er seine Verfolger ansah, wurde, raffte er sich auf, und während stürzte er sich gerade auf den Mann, der ihn gestern verwundet hatte. Zwar gewann dieser noch so viel Zeit, den wüthenden Gegner in einer Entfernung von etwa drei Schritten mit einem Schuß zu empfangen, allein der Bär war ihm schon hart am Leibe und packte ihn beim Bein. Das Gewehr in der linken Hand haltend, sucht er sich mit der rechten zu vertheidigen, allein auch diese erlachte in Folge erhaltener Wisse. Der Mann trug, wie es sich dann zeigte, drei Wunden am Bein und sieben am Arme davon. Beim Anblick der Lebensgefahr, in welcher der Mann schwebte, stürzten seine Gefährten auf den rauchentbrannten Feind, und bearbeiteten ihn mit den Holzstangen so gewaltig, daß er seine Beute losließ. Mittlerweile war auch ein Waldbeger mit seinem Hunde und zwei Bewaffneten herangeeilt. Der Hund griff den Wüthenden von hinten an, und die Schützen trachteten ihm so nahe kommen, daß sie nicht etwa Gefahr liefen, den Mann statt dem Bären niederzustrecken. Es fielen zwei Schüsse, die dem Gewaltigen den Garaus machten. Zum Ueberflusse folgten noch mehrere Schüsse, die dem vorgemerkten Jäger nicht fehlten, daß der Peh von zwölf Kugeln durchbohrt war. Zwei Bleitugeln fanden, die eine am Rücken, die andere am Schenkel, einen solchen Widerstand, daß sie plattgedrückt wurden.



Auf Grund der Statuten des Vereins wurden mehrere Mitglieder, welche theils mit ihren monatlichen Beitragszahlungen zu lange im Rückstande, theils von den Versammlungen entfernt geblieben waren, durch Abstimmung aus dem Vereine ausgeschlossen. Zu dieser Maßregel ist der Verein jährlich wenigstens einmal und zwar immer dann veranlaßt, wenn er dem Centralvereine zu Berlin behufs der Anfertigung des von diesem alljährlich befohlenen Almanachs die richtige Zahl seiner Mitglieder angeben muß. Ausgenommen wurde in den Verein der Student der Philosophie, Herr Klempner.

N. Breslau, 25. Septbr. [Des evangelischen Vereins] gestrige 3. Sitzung war zahlreich besucht. Man sah mehrere Mitglieder, welche man seit Jahr und Tag ungern vermisst hatte. Vorsitz: Hoffmann. Der Zeitungsbericht, von Schmiedler erstattet, durch mannigfaltig gebotenen Stoff sehr anziehend. Weingärtner hielt einen Vortrag über Einführung der Reformation in England.

Hirschberg, 1. Oktober. Bellachini, der bekannte Tausendfächer, bezauberte vor einigen Tagen das hiesige Publikum. Es wußte nicht, sollte es mehr dessen an's Fabelhafte grenzenden Solusopus anstaunen, oder mehr die, wie aus einer höhern Welt geisthaft herniedererschwebenden Wundertöne, die er in Fülle und Lieblichkeit seiner einfachen Mund-Harmonika oder Maultrommel zu entlocken versteht, einem Instrumenten, wie es in jeder Böhmensbude zu haben ist. — Die Schiemangische Theater-Gesellschaft hat sich die Gunst des Publikums in hohem Grade errungen. „Ella Rose“ und „Appel contra Schwiager-ohn“ mußten wiederholt über die Bretter gehn; jenes trotz seiner an's Langweilige streifenden Breite, dieses trotz seines fragenhaften Anstosses, da die Darsteller die Blößen dieser Stücke durch ihre Kunst glücklich zu verdecken wußten. Uebermorgen wird „Esfer“ versucht. — Die winterlichen Vergnügungen des ehrenwerthen, 27 Jahre bestehenden, bürgerlichen „dramatischen Vereins“ haben vor 8 Tagen wieder begonnen. — An Rentiers und Gewerksleuten von Bildung, an Beamten und Pensionären vom Civil- und Militär-Stande fehlt es hier nicht; doch scheint kein lebender, ihren Bedürfnissen angemessener geselliger Verein zu Stande kommen zu können, seit die weiland großartige „Resource“ schlafen gegangen, und ihr Prachtgebäude in ein — Gefängnis verwandelt worden ist. — Heute zum erstenmale hat die täglich bisher von hier über Warmbrunn nach Hermsdorf u. R. gehende Personen-Poß bis zum petersdorfer oder, wenn man lieber will, schreiberbauer Witrolmet, sich ausgedehnt. Ein wunderschöner Spaziergang ist es nunmehr nur noch am Ufer des in hundert Wasserfällen über Granitblöcke hinweg schäumenden Baches bis zur Josephinen-Hütte und zum Zadenfalle. Die preussische Poß rückt so auf der wundervollen Kunststraße der böhmischen Grenze durch die romantischen Wildnisse des Hochgebirges näher und näher, da, wo sonst kaum eines andern, als eines Jägers Fuß, hintrat. — Die Tagespoß über Boltenbain nach Freiburg, früh 6 Uhr hier abgehend, hat für die Wintermonate aufgehört. Die Nachtpoß hat einige Wochen lang einen Umweg über Straupitz zu nehmen wegen einer Reparatur der steinernen Voberbrücke zu Hartau. — Auf dem Wege von Warmbrunn nach Giersdorf ist statt einer unscheinbaren, hölzernen Brücke, jetzt eben eine stattliche steinerne mit geschmackvoll zusammengestellten Granitquadern vollendet. — Der hiesige Frauenverein, welcher schon für Weihnachten Vorführungen trifft, hofft, außer den Schülerinnen seiner eigenen, wohlthätigen Anstalt, noch 50 andere Schulkinder beschenken zu können. — Am 23. v. M. beim Kinderfeste in Verbißdorf bewies sich der dortige Hüttenbesitzer Eschdörner durch freundliche Gaben besonders theilnehmend. — Auf dem Grundstücke der Sachsischen Papierfabrik zu Lomitz steht ein Apfelbaum in voller Blüthe. Auf der hiesigen Gauslerischen Weinhalde blühte vor Kurzem ebenfalls ein Apfelbaumchen. Vor 14 Tagen schmausete Referent noch einen Teller voll frischer, großer Erdbeeren, auf der Gogull gepflückt. C. a. w. P.

Hirschberg, 2. Okt. [Fackelzug. — Stadtverordneten-Beschluß.] Nachdem Herr Prediger Landsberger, dessen Abgang von hier ich schon früher angekündigt hatte, vorgestern, am Neujahrstfeste der Israeliten, in der Synagoge eine ebenso gefühlvolle als ergreifende Abschiedsrede gehalten, wurde demselben zu Ehren gestern Abend 8 Uhr ein Fackelzug gebracht, der sich vor der Stadt formirte und mit schallender Musik zum Schindauerthore einzog und über den Markt hinweg auf der Langengasse vor der Wohnung des Geehrten Halt machte. Die „Concordia“, welche stets in lobender Weise bereit ist, durch ihren Gesang Festlichkeiten zu erhöhen, that sich auch wiederum bei dieser Gelegenheit hervor, indem sie durch mehrere Lieder, welche von den Mitgliedern gesungen wurden, dem Ganzen eine Feierlichkeit verlieh, die um so erhebender war, als Herr Landsberger einer unserer beliebtesten Redner und von Jedermann geachtet ist, daher sein unverhoffter Abgang von hier allgemein bedauert wird. Ein Mitglied der jüdischen Gemeinde brachte nach dem ersten Gesange Herrn Landsberger ein dreimaliges „Hoch“, worauf dieser Worte der Liebe und Freude sprach, wie sie ihm der Augenblick eingab. Später erwähnte er nochmals der „Concordia“. Ganz Hirschberg möge eine Concordia sein und trotz der verschiedenen Konfessionen in Einigkeit zusammenhalten und Toleranz, Liebe und Duldsamkeit üben, denn, schloß der Redner, wir Alle haben ja einen Gott! Und hierauf mit den rührendsten Worten Abschied nehmend, rief er den Hirschbergern ein herzliches „Lebewohl“ zu, worauf ein abermaliges „Hoch“ von der Menge erscholl und das „Lebe wohl Du“ von den Sängern angestimmt wurde. Nach diesem Abschiedsgefang bewegte sich der Zug mit Musik die Langengasse weiter fort und die Festlichkeit war somit beendet. — Zu der nächsten Schwurgerichtssitzung in Sauer sind von hier die Herren v. Gildenheim

(Kreisgerichts-Direktor), Dr. Schäfer (Geh. Rath), Apotheker Dausel und Apotheker Großmann als Geschworene vorgeladen. — In der am Freitag abgehaltenen Stadtverordneten-Sitzung ist endlich einmal eine definitive Entscheidung in der Anstellungssache eines Thürmers auf dem „Schindauer“ erzielt worden, indem die in dieser Angelegenheit niedergelassene Kommission eine Vergleichung zwischen Magistrat und Stadtverordneten insofern herbeiführte, als der Gehalt nicht, wie die Vertreter der Stadt wollten, auf 60, und nicht, wie der Magistrat bezweckte, auf 100, sondern auf 80 Thlr. jährlich festgesetzt wurde. Man darf nun wohl hoffen, daß die gewünschte Anstellung des Thürmers von dem Magistrat nun bald, vielleicht zu Neujahr 1857, veranlaßt werden dürfte.

(Notizen aus der Provinz.) \* Görlitz. Nach Berichten aus Lobau hat man den Platz, wo das Eisenbahn-Unglück vorgekommen, fast ganz geräumt. Die Größe des pekuniären Schadens läßt sich indes noch nicht genau feststellen. Von den dabei zu Schaden gekommenen Beamten sind die meisten nach der Heimath zurückgekehrt, die anderen aber, so wie die verwundeten Passagiere, sind fast bergestellt. Auch unser Kaufmann Felsmann, der bei dieser Gelegenheit schwer am Kopf und am Arme verwundet worden, hat sich soweit erholt, daß er seit einigen Tagen seinen Geschäften nachgehen kann.

+ Glogau. Unser landwirthschaftliches Producten-Schaufest beginnt am 21. Oktober um 10 Uhr, um 1 Uhr erfolgt die Vertheilung der Prämien, wozu der Verein die Summe von 100 Thlr. bestimmt hat. — Den königl. Geburtstag werden auch dieses Jahr die Gutsbesitzer, die geistlichen und weltlichen Beamten durch ein gemeinschaftliches Diner auf dem Bahnhofs-Kloppchen feiern. — Am letzten Markttage galt der Scheffel Roggen nur 1 Thlr. 25—29 Sgr., der Weizen aber noch 3 1/2 Thlr. — Die im hiesigen Kreise für das 5. Artillerie-Regiment ausgehobenen Rekruten werden sich am 14. Oktober einstellen. — Kofel. Um in diesem Jahre den mannigfachen Diebstählen nach Möglichkeit zu steuern, sollen vom 1. Oktober bis zum 1. April wöchentlich wenigstens 3 Nachtpatrouillen abgehalten werden, welche entweder von dem Schulzen selbst oder von einem Gerichtsmann geführt werden müssen.

△ Pleß. Am 15. Oktober sollen, wie das Kreis-Kommissariat der Allg. Landesstiftung beschlossen hat, nach gemeinschaftlicher Theilnahme an der kirchlichen Feier, an 68 Veteranen und invalide Krieger des Kreises Geld-Unterstützungen verabreicht und außerdem eine öffentliche Speisung veranstaltet werden.

## Handel, Gewerbe und Ackerbau.

○ Breslau, 3. Oktober. [Zur Lage des Geldmarkts.] Am 30. v. Mts. reiste eine Deputation der stettiner Kaufmannskollegien nach Berlin, um sich dort auf ein gleiches Gesuch dieselbe Antwort zu holen, welche am Tage vorher die berliner Kellereien und die breslauer Handelskammer erhalten hatten. — Die Zustände der wienener Börse erhalten täglich mehr motivierende Aufklärungen. Bis zum Eintritt der Baisse hatten nicht bloß die auf die Kredit-Aktien eingezahlte Rate von 30 pCt., welche im Ganzen bloß 18 Millionen Gulden betrug, sondern namentlich auch die Ratenzahlungen, welche für neu projektirte Eisenbahnen an die Kreditanstalt geleistet wurden, die nöthigen Mittel zum Umlauf gewährt. Man bedachte nicht, daß die Kreditanstalt die für diese Eisenbahnen empfangenen Gelder denselben zurückzahlen müsse und daß gegenüber der Unzahl neu auftauchender Projekte, wenn sie deren Unternehmern immer weiter Kredit geben wollte, sie bald in die Lage gerathen würde, selbst Kredit suchen zu müssen. So kam es, daß mitten im Aufsteig des Geldüberflusses der Beschluß des Verwaltungsrathes der Kreditanstalt die noch ausstehenden 70 pCt. der Kredit-Aktien binnen 9 Monaten einzuzahlen, mitten im Moment der Flaute alle Fondsbörsen im höchsten Grade überrasschte. Ueberdies soll man in Berlin und Frankfurt a. M. von dem gestrigen Beschluß früher gewußt haben, als derselbe in die Oeffentlichkeit kam und Verkaufs-Ordres von Wien für Kredit-Aktien in Masse dort vorher eingelaufen sein. — Die neue Goldmünze, von welcher auf dem Münzkongress die Rede war, soll nicht zum gesetzlichen Zahlungsmittel erhoben werden, jedoch einen nach vertragmäßigen Normen veränderlichen Kassen-Cours erhalten können. Uebrigens macht außer der berliner auch die frankfurter Börse, bekanntlich die größte Deutschlands, die kräftigsten Versuche zur Ueberwindung der Baisse.

7 Breslau, 2. Oktober. [Zum Seidenbau. — Vereinigte Vorstand- und Ausschussung.] Das Landes-Oekonomie-Kollegium zu Berlin hat einen Raupenbogen von Basse eingekauft. Frau Kaufm. Häusler zu Hirschberg berichtet, daß sie dies Jahr 18 1/2 Meße gute Cocons geerntet habe und die daraus gewonnene Seide nichts zu wünschen übrig lasse. Obgleich Herr Häusler selbst hat in seiner Plantage 5000 2- und 3-jährige Pflanzen und 27 Hochstämme; er hofft nächstes Jahr 1/4 Loth Grains auslegen zu können. Nachweisungen von Kreisbevollmächtigten über den Stand der Pflanzen und die Coconernte sind eingeleitet worden aus den Kreisen Kreuzburg, Habelschwerdt, Rothenburg d. N., Goldberg-Gainau, Schönau, Striegau und Falkenberg. Major a. D. Risch zu Kreuzburg meldet, daß der vergangene Winter einigen Maulbeerbäumen etwas geschadet habe, doch ist dieses bei Obstkulturen auch der Fall gewesen. Nach Bunzlau hat er 30 Meßen Cocons an die Central-Haspel-Anstalt verkauft und dafür pro Meße 13 Sgr. erhalten, für die übrigen, welche er an den Porzellanmaler Scholz zu Bunzlau schickte, bekam er pro Meße 17 1/2 Sgr. Hr. C. A. Endentum

in Muskau schreibt, daß es schwer sei, von auswärtigen Züchtern Nachrichten über den Stand des Seidenbaues zu erhalten. — Auch Herrtramp, Lehrer zu Hainau, berichtet dies. Die demselben geschenkten 3-jährigen Pflanzen sind prächtig angegangen. Von 1/4 Loth Grains hat er 36 Meßen Cocons gewonnen, die er an Scholz in Bunzlau verkaufte und dafür 23 Sgr. pro Meße erhielt. Vom städtischen Laube sind in dieser Spinnschule 14 Meßen Cocons erzielt worden. Auch er wünscht gleich andern Züchtern, daß die königl. Landrathämter die Seidenzucht mehr befürworten möchten, und könnte dies auch dadurch geschehen, daß sie die Ortsvorstände aufforderten, Berichte über den Stand der Seidenzucht in ihren Gemeinden an die Landrathämter einzuliefern. Jedenfalls geschieht in diesem Kreise sehr viel für Seidenzucht. — Hr. v. Hoffmann auf Ober-Röversdorf, Kreis Schönau, macht bemerkt, daß es dort der Armuth halber nicht schnell genug mit der Seidenzucht gehen werde. Dies Jahr hat er sich mehr mit Anzucht von Bäumchen abgegeben. Er will seine Pflanzungen erst heranwachsen lassen, ehe er die Seidenzucht gründlich treibt. Seine Bitte, ihm das Amt eines Kreisbevollmächtigten abzunehmen, wird noch vom Briefwechsel abhängen, indem der Vorstand mit seinen Bestrebungen zufrieden ist. Lehrer Seidel in Häslich bei Striegau hat 89 1/2 Meßen Cocons selbst abgehaspelt, davon 9 pCt. 13 Loth Rohseide gewonnen, und diese an den Besitzer der Central-Haspel-Anstalt zu Bunzlau, Hrn. Kriete, das Pfund für 9 1/2 Thlr. verkauft; jedenfalls ein schönes Resultat. Von ihm sind in diesem Frühjahr verhandelt worden 60 Stück Hochstämme, 10,400 1-4-jährige Pflanzen. Davon unentgeltlich 60 Hochstämme und 200 1-3-jährige Pflanzen. Ein Mädchen aus Janowitz bei Liegnitz hat bei ihm die Seidenzucht erlernt und wird auch jetzt das Haspeln lernen. — Hr. Büttner in Schierau bei Sagan wünscht Pflanzen aus der Vereinsplantage zu erhalten; eben so bestellt er 2 Loth Grains. Apotheker Ballgans in Greiffenberg wünscht 1 1/2 Loth Grains. — Behufs Ergänzung des Vorstandes, wegen Ausscheiden zweier Mitglieder desselben, werden vom Vorstande und Ausschusse geeignete Persönlichkeiten vorgeschlagen. — Die Jahres-Generalversammlung findet den 12. Oktober statt. Wo? wird noch näher bekannt gemacht werden.

Berliner Getreide-Börse vom 3. Oktober. Weizen loco 70—100 Thlr., 90pfd. schlesischer 88 Thlr. bez., Roggen loco 50—54 Thlr., schwimm. 55—60pfd. 53 1/2 Thlr. pro 82pfd. bez., Oktober 51 1/2—52—51 1/2 Thlr. bez. u. Gld., 51 1/2 Thlr., Oktober-November 50 1/2—51—50 1/2 Thlr. bez. u. G., 50 1/2 Thlr., November-Dezember 50—49 1/2 Thlr. bez. u. Gld., 50 Thlr., Frühjahr 48 1/2—48 Thlr. bez. und Gld., 48 1/2 Thlr. bez., große 44—45 Thlr. Hafer 26—31 Thlr. Hauböl loco 17 1/2 Thlr. bez., Oktober 17—17 1/2 Thlr. bez. und Gld., 17 Thlr., Oktober-November 16 1/2 Thlr. bez. und Gld., 17 Thlr., November-Dezember 16 1/2—16 1/2 Thlr. bez. und Gld., 16 1/2 Thlr., Dezember-Januar 16 1/2 Thlr. bez., 16 1/2 Thlr., Gld. loco 15 1/2 Thlr., lief. 15 Thlr., Spiritus loco ohne Faß 29 1/2—29 Thlr., mit Faß 28 1/2 bez., Dttbr. 28 1/2—29—28 1/2 Thlr. bez. u. Gld., 28 1/2 Thlr., Oktober-November 27 1/2—28—27 1/2 Thlr. bez. u. Gld., 27 1/2 Thlr., November-Dezember 26 1/2 Thlr. bez. u. Gld., 26 1/2 Thlr., Dezember-Januar 26 Thlr. bez., Dr. u. Gld., April-Mai 26 1/2 bis 25 1/2 Thlr. bez. u. Gld., 26 Thlr. Weizen angeboten. Roggen loco gefragt, Termine sehr fest und steigend; gekündigt 150 Wispel. Hauböl wesentlich besser bezahlt; gekündigt 100 Ctr. Spiritus in matter Haltung; gekündigt 20,000 Quart.

7 Breslau, 3. Oktober. [Börse.] Heute war die Börse vorzüglich gut gestimmt; es stiegen sämtliche Eisenbahn- und Bankaktien bedeutend im Preise. Als sehr beliebt traten Darmstädter beider Emissionen und Disconto-Kommandit-Antheile auf. Alles war bis zum Schluß sehr gedrückt und das Geschäft außerordentlich umfangreich. Fonds sehr beliebt.

Darmstädter 1. 149 1/2 Gld., Darmstädter II. 135 1/2—139 bez., Luxemburger 103 Br., Deffauer 105—105 1/2 Br., Geraer 109 Br., Leipziger 111 Br., Meiningen 102 1/2 Gld., Credit-Robiller 166 1/2 bezahlt und Gld., Thüringer 103 Br., süddeutsche Zettelbank 108 1/2 bez., Glogau-Gothaer 95 Br., Disconto-Kommandit-Antheile 129—129 1/2 bez. und Gld., Posener 105 Br., Passauer 103 Gld., Sauer —, Waaren-Credit-Aktien 107 Br., Rabe-Bahn-Aktien 96 Gld., schlesischer Wandverein 103 1/2—103 1/2 bezahlt und Gld., Berliner Handels-Gesellschaft 110 bez., Berliner Bankverein 104 Br., Rarathner 100 Br., Elbaff-Bahn 104 Br., Zwickauer —.

[Produktenmarkt.] Auch der heutige Getreidemerk war ziemlich lebhaft, die Zufuhren gut und reger Begehr für gute Sortungen Weizen, Roggen und Gerste, theils zur Verfrachtung nach auswärt, theils auch für den Konsum. Die Preise zur Notiz wurden nicht nur willig angelegt, sondern auch Ausnahme-Quantitäten 2—3 Sgr. höher bezahlt. Hafer ohne besonderen Begehr und Mais beachteter.

Weißer Weizen 96—100—104—108 Sgr., gelber 95—98—100—103 Sgr. — Brenner- und blaupigiger Weizen 65—70—80—90 Sgr. — Roggen 54—58—60—63 Sgr. — Gerste 45—48—50—52 Sgr. — Hafer 27—28—30—31 Sgr. — Erbsen 60—62—64—66 Sgr. — Mais 52 bis 54—56—58 Sgr.

Deffauer unverändert und matt. Winterraps 120—125—128—133 Sgr., Sommeraps 106—110—112—115 Sgr., Sommerrüben 102—104 bis 107—110 Sgr.

Hauböl angenehmer und höher bezahlt, loco nichts offerirt, pro Oktober 17 1/2—17 1/2 Thlr. bezahlt und Gld., Oktober-November 17 1/2 Thlr. Dr., November-Dezember 17 1/2 Thlr. bezahlt und Gld.

Spiritus ziemlich unverändert, loco 12 1/2 Thlr. en détail bezahlt.

Von Kleesaaten waren die heutigen Offerten sehr schwach; für rothe und weiße Saat war ziemlicher Begehr und die Preise zur Notiz wurden bezahlt, süpferne Sorten auch 1/2—1/2 Thlr. höher. Nothe Saat 17 1/2 bis 18—18 1/2—19 Thlr., weiße Saat 15—18—20—22 Thlr. nach Qualität.

An der Börse war das Schlusgeschäft in Roggen bei größerer Kaufkraft fester; in Spiritus bei ziemlichem Umlauf unverändert. Roggen pro Oktober 43 1/2 Thlr. bezahlt, Oktober-November 44 1/2 Thlr. bezahlt, November-Dezember 44 Thlr. Dr., pro Frühjahr 1857 ist 45 Thlr. bezahlt und Gld., 46 Thlr. Dr. Spiritus loco 12 Thlr. Gld., pro Oktober 12—12 1/2 Thlr. bezahlt, Oktober-November 11 1/2 Thlr. Gld., November-Dezember 10 1/2 Thlr. Dr., pro Frühjahr 1857 ist 10 1/2 Thlr. bezahlt und Gld.

1. Breslau, 3. Oktbr. Pink find gestern 1000 Ctr. W. H. zu 8 Thlr. 18 Sgr. gehandelt. In London 50 Tons zu 28 S. In Hamburg 500 Ctr. loco zu 17 1/2 7 1/2 und 500 Ctr. Lieferung pr. November-Dezember zu 17 1/2 12 1/2.

## Monats-Uebersicht der städtischen Bank pro Septbr. 1856,

gemäß § 25 des Bank-Statuts vom 10. Juni 1848.			
Aktiva.			
	Thlr.	Sgr.	Pf.
1. Geprägtes Geld	370,413	24	6
2. Rgl. Banknoten, Kassen-Anweisungen und Darlehnscheine	144,000	—	—
3. Wechselbestände	427,478	11	3
4. Ausgel. Kapitalien gegen Verpfändung von Cours habenden inländischen Effekten und gegen Verpfändung von Waaren im Nominal- und Larwerthe von 889,019 Thlr. — Sgr.	635,535	—	—
5. Effekten nach dem Nennwerthe 670,225 Thlr., nach dem Courswerthe	666,637	27	3
Passiva.			
1. Banknoten im Umlauf	1,000,000	—	—
2. Guthaben der Theilnehmer am Giroverkehr	214,648	27	9
3. Depositen-Kapitalien	3,483	4	7
4. Dem Stamm-Kapital per	1,000,000	—	—
welches die Stadt-Gemeinde der Bank in Gemäßheit der §§ 1 und 10 des Bank-Statuts überwiesen hat.			
Breslau, den 30. September 1856.	Die städtische Bank.		

## Vorlesungen für Pharmaceuten.

Laut Rescript des königlichen Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten vom 22. September 1854 ist für Breslau die Errichtung einer delegirten Examinations-Commission für Pharmaceuten beschlossen und der Unterzeichnete für jetzt zum Director dieser Commission und des pharmaceutischen Studiums an hiesiger königlicher Universität ernannt worden. In Folge dieser Verfügung werden die Candidaten der Pharmacie, welche hieselbst studiren wollen, aufgefordert, sich bei dem Anfange des bevorstehenden Semesters (den 15. October) unter Beibringung ihrer Zeugnisse zum Empfange der zu ihrem Studium erforderlichen Anweisungen zu melden.

Breslau, den 25. September 1856. Der kgl. Geheim Medicinal-Rath, Prof. Dr. Göppert. [1950]

Mit einer Beilage.

Ihre am 1. Oktober d. J. geschlossene eheliche Verbindung beehren sich Verwandten und Freunden stat jeder besondern Meldung ergebenst anzuzeigen. [2043]

Carl Levinson.  
Franziska Levinson, geb. Heinisch.  
Nieder-Schreibendorf, den 2. Okt. 1856.

[2010] Entbindungs-Anzeige.  
(Statt besondrer Meldung.)

Gestern Abend wurde meine liebe Frau Henriette, geb. Woller, von einem munteren Knaben glücklich entbunden.  
Dels, den 2. Oktober 1856.

Moritz Delsner.

[2049] Todes-Anzeige.

Nach mehrjährigen schweren Leiden starb gestern Mittag in Rudelsdorf in den Armen ihrer Schwester meine geliebte Frau und unsere unvergeßliche Mutter Julie, geborne Wödsch, in einem Alter von 43 Jahren.

Um stille Theilnahme bittend, zeigen dieses tief betrübt ergebenst an:

Gröschel, königl. Post-Sekretär,  
als Gatte.

Robert, Marie und Hermann  
Gröschel, als Kinder.

Breslau, den 3. Okt. 1856.

Gestern Nacht um 11 Uhr entziff und der Tod unerwartet unsern geliebten Gatten und Vater, den Partikulier Fried. Wilh. Höllwig, im Alter von 64 Jahren. Dies entfernten Freunden und Verwandten um stille Theilnahme bittend, statt besondrer Meldung. Lauterbach bei Mittelwalde, 2. Okt. 1856.  
Die trauernden Hinterbliebenen.

[2062] Warnung.

Hiermit warne ich Jedermann, irgend Einem auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich nichts beahle.  
Joh. Krusch.

## Theater-Repertoire.

Sonnabend, 4. Oktober. 4. Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen.  
„Uriel Acosta.“ Trauerspiel in 5 Akten von Karl Gutzkow. (Uriel Acosta, Herr Hanisch, vom Stadttheater zu Hamburg, als Gast.)

## Theater-Abonnement.

Der Verkauf der Bons findet nur noch heute Sonnabend den 4. und morgen Sonntag den 5. Oktober statt.

## Elisabet-Gymnasium.

Die Aufnahme der neuen Schüler findet statt für die Vorbereitungsklassen Donnerstag den 9., für die Gymnasial-Klassen Freitag den 10. und Sonnabend den 11. Oktober.  
[2048]

Dr. K. Fickert.

Im Verlage von Joh. Urban Kern,  
Ring Nr. 2, ist so eben erschienen: [2039]

## Agenda.

Notizbuch für jeden Tag des Jahres. Vierte Auflage. Mit Münz-, Gewichts- u. Zinsen-Tabellen. In englisch. Leinwand geb. 10 Sgr.

Dasselbe mit Papier durchschossen 15 Sgr. Empfiehlt sich durch seine zweckmäßige Einrichtung.

## K. B.

Denjenigen Herren Gutskäufern, welchen von mir sub Nr. 31

P. Kreis J.

offerirt worden, zur Nachricht, daß dasselbe nun bereits verkauft ist.  
[2047]

## Die Aufnahme neuer Schüler

in die Realschule zum „heil. Geist“ erfolgt Sonnabend den 4. Oktober d. v. von 9 Uhr ab im Schulgebäude am Ziegelplatz.  
[1949] Rektor Rämp.

## Bekanntmachung.

Der am 7. Januar 1856 im abgetzungen Verfahren über das Vermögen des Kaufmanns Philipp Sidel eingeleitete kaufmännische Konkurs ist beendet.  
Breslau, den 25. September 1856.  
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

## Bekanntmachung.

Bewerbungen um die an hiesiger evangelischer Kirche zu besetzende 2. Predigerstelle, welcher, so lange der gegenwärtig emeritirte Prediger lebt, ein jährliches Einkommen von circa 490 Thaler außer Wohnung und Holz, welches sich nach dessen Ableben um circa 250 Thaler erhöhen wird, verbunden ist, können nur noch während der nächsten zehn Tage von uns entgegengenommen werden.  
Sprottau, den 1. Oktober 1856.  
Der Magistrat.

## Auktion.

Montag den 6. d. M. Vormittags 9 Uhr sollen im Stadt-Gerichts-Gebäude am Ritterplatz Pfand- und Nachlaß-Sachen, bestehend in Wäsche, Betten, Kleidungsstücken, Mobeln und Hausgeräthen, versteigert werden.  
[2061] N. Reimann, königl. Aukt.-Kommiss.

## Ein thätiger, routinirter Kaufmann,

in den 30er Jahren, sucht Anstellung als Disponent, Buchhalter, Fabrik-Inspektor, Mühlensbeamt oder Rentmeister u. s. w. Nähere Auskunft durch Herrn Kaufmann August Tietze, Neumarkt Nr. 30. [2900]



# Beilage zu Nr. 465 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 4. Oktober 1856.

## Wilhelms-Bahn.

Fahrplan der Wilhelmsbahn mit ihren Zweigbahnen vom 1. Oktober 1856 anfangend bis auf Weiteres.

A. Tägliche Fahrten in der Richtung von Kofel nach Oderberg und zurück. (7,42 Meilen.)  
Wegen der Anschlüsse vergleiche die Fahrpläne 19 und 35.

Meilen-Entfernung.	In der Richtung von Kofel nach Oderberg.	Schnellzug	Personenzug	Güterzug	Güterzug	Güterzug	Extra-Güterzug	Beförderungspreise in Silbergrößen.	Anschlüsse der Schnell- und Personenzüge	Meilen-Entfernung.	In der Richtung von Oderberg nach Kofel.	Schnellzug	Personenzug	Güterzug	Güterzug	Güterzug	Extra-Güterzug	Beförderungspreise in Silbergrößen.	Anschlüsse der Schnell- und Personenzüge							
		Nr. 3.	Nr. 8.	Nr. 1.	Nr. 6.	Nr. 9.	Nr. 11.	I. II. III.	in			Nr. 7.	Nr. 2.	Nr. 4.	Nr. 5.	Nr. 10.	Nr. 12.	I. II. III.	in							
		Mrg.	Abds.	Mrgs.	Mtg.	Abds.	Mrg.					Mrg.	Mrg.	Mrg.	Mtg.	Abds.	Mtg.									
		u. M.	u. M.	u. M.	u. M.	u. M.	u. M.					u. M.	u. M.	u. M.	u. M.	u. M.	u. M.									
	Von Kofel ....	10	—	5 54	5 20	11 30	6 20	—	—	—	Kofel	Zug 3 vermittelt den Anschluß von Rhein, Frankreich, Hamburg, Berlin, Breslau, Meisse, Warschau und Krakau.	0,34	Bon Oderberg.	4	—	6 36	—	12	—	6 20	11 10	—	—	Oderberg	Zug 7 vermittelt den Anschluß nach Breslau, Meisse, Berlin, Hamburg, dem Niddeln, Frankreich und Krakau.
2,39	Hammer .....	—	—	6 19	6 12	12 21	7 6	—	15 11	7 1/2	Oderberg	3 vermittelt den Anschluß nach Tregau, Olmütz, Preßburg, Pott und Triest.	1,34	Kraganowisch ...	4	8	6 45	—	12 13	—	6 38	11 26	6	4 1/2	Kofel	7 vermittelt den Anschluß nach Breslau, Meisse, Berlin, Hamburg, dem Niddeln, Frankreich und Krakau.
3,19	Rendza .....	—	—	—	6 30	12 38	Ant. in 7 40	—	18 13 1/2	9		3	8	4 45	7 23	8 15	1 20	8	—	12 8	22 16 1/2	11	—	—	2	besgl. und von Prag und Brünn.
4,38	Ratibor .....	10	40	6 48	7 20	1 40	—	6	—	27 20	13 1/2	3	4	5	7	23	8	—	12 8	22 16 1/2	11	—	—	7	vermittelt den Anschluß nach Breslau, Meisse, Berlin, Hamburg, dem Niddeln, Frankreich und Krakau.	
6,08	Kraganowisch ...	—	—	7 7	8 2	2 18	—	6	35	36 27	18	3,84	Rendza .....	—	—	8 45	1 44	—	—	28 21	14	—	—	3	vermittelt den Anschluß nach Breslau, Meisse, Berlin, Hamburg, dem Niddeln, Frankreich und Krakau.	
7,08	Annaberg .....	—	—	7 24	8 40	2 50	—	7	30	42 31 1/2	21	5,03	Hammer .....	5	7	7 51	9 2	2	—	31 24	15 1/2	—	—	5	vermittelt den Anschluß nach Breslau, Meisse, Berlin, Hamburg, dem Niddeln, Frankreich und Krakau.	
	Ankunft in											7,42	Kofel .....	5	30	8 18	9 50	2 45	—	46 35	23	—	—	2	besgl. nach Breslau, Krakau und Warschau.	
7,42	Oderberg .....	11	10	7 30	8 50	3	—	7	40	46 35	23					9 20	—	—	—	—	—	—	—			

B. Tägliche Fahrten in der Richtung von Ratibor nach Leobschütz und zurück (5,06 Meilen), und von Ratibor nach Nikolai und zurück (9,42 Meilen), auf letzterer vorläufig bis Orzesche.

Meilen-Entfernung.	In der Richtung von Ratibor nach Leobschütz und von Ratibor nach Nikolai.	Gemischter Zug Nr. 14	Gemischter Zug Nr. 16.	Gemischter Zug Nr. 19	Güterzug Nr. 18	Beförderungspreise in Silbergrößen.	Anschlüsse der gemischten Züge	Meilen-Entfernung.	In der Richtung von Leobschütz nach Ratibor und von Nikolai nach Ratibor.	Gemischter Zug Nr. 13.	Gemischter Zug Nr. 15	Gemischter Zug Nr. 17.	Güterzug Nr. 20.	Beförderungspreise in Silbergrößen.	Anschlüsse der gemischten Züge	
		Mrg.	Abds.	Mrg.	Mrg.	I. II. III.	in			Mrg.	Mrg.	Mrg.	Abds.	I. II. III.	in	
	Von Ratibor . . .	11	7	—	—	—	Leobschütz	Zug 14 vermittelt den Anschluß des Schnellzuges 3, des Personenzuges 2 der Hauptbahn und des gemischten Zuges 17 der Zweigbahn von Nikolai. —		5 15	2 10	—	—	—	Ratibor	
1,66	Peterwitz . . .	11 35	7 35	—	—	9 7	4½	1,80	Bauerwitz . . .	5 55	2 50	—	—	12 9	6	Zug 13 vermittelt den Anschluß an den Personenzug 2 und den Schnellzug 3 der Hauptbahn und an den gemischten Zug 19 der Zweigbahn nach Nikolai.
3,26	Bauerwitz . . .	12 10	8 10	—	—	18 13½	9	3,40	Peterwitz . . .	6 30	3 25	—	—	21 16	10½	Zug 15 an den Schnellzug 7 und Personenzug 8 der Hauptbahn.
5,06	Ankunft in Leobschütz . . .	12 40	8 40	—	—	30 22½	15	5,06	Ankunft in Ratibor . . .	6 55	3 50	—	—	30 22½	15	Zug 17 vermittelt den Anschluß an den Personenzug 2 der Hauptbahn.
	Von Ratibor . . .	—	—	11	6 30	—	—	1,29	Von Nikolai . . .	—	—	5 5	2 30	—	—	Rendza
1,19	Rendza . . .	—	—	11 20	7 4	9 7	4½	4,37	Orzesche . . .	—	—	5 23	3 20	9 7	4½	Nikolai
3,31	Gzernitz . . .	—	—	12	7 54	21 16	10½	6,11	Rybnik . . .	—	—	6 15	5 4	24 18	12	Ratibor
5,05	Rybnik . . .	—	—	12 23	8 59	30 22½	15	8,23	Gzernitz . . .	—	—	6 53	6 14	36 27	18	von Nikolai
8,13	Orzesche . . .	—	—	1 25	10 43	48 36	24	9,42	Rendza . . .	—	—	7 23	7 4	48 36	24	Zug 17 vermittelt den Anschluß an den Schnellzug 3 der Hauptbahn und an den gemischten Zug 14 der Zweigbahn nach Leobschütz. —
9,42	Ankunft in Nikolai . . .	—	—	1 43	11 23	54 40½	27		Ankunft in Ratibor . . .	—	—	7 38	7 28	54 40½	27	

Bemerkungen: Bei den regelmäßigen Güterzügen findet bedingte Personen-Beförderung in III. Wagen-Klasse statt und vermitteln dieselben zugleich die Kommunikation der Anhaltstellen Birawa, Dziergowitz und Tworkau der Hauptbahn; Woinowitz, Stolzmuß und Wernersdorf der Zweigbahn nach Leobschütz; Paruschowitz, Egerfeld, Gzernitz, Orzesche und Brabegruhe der Zweigbahn nach Nikolai. — Bei den Schnellzügen wird nur auf denjenigen Stationen gehalten, bei welchen die Abfahrtszeit angegeben ist; bei diesen Zügen wird auf denjenigen Stationen gehalten, bei welchen die Abfahrtszeit angegeben ist; bei diesen Zügen wird auf denjenigen Stationen gehalten, bei welchen die Abfahrtszeit angegeben ist. — Der Verkauf der Billets und die Expedition des Gepäcks wird auf der Hauptbahn 10 Minuten vor der angegebenen Abfahrtszeit von den Zweigbahnen 15 Minuten früher zur Expedition sich einfinden. — Beim Passagier-Gepäck wird ein Freigewicht von 50 Pfund gewährt. — Die von Nikolai mit Zug 17 ankommenden Passagiere erwarten zum Anschluß nach Breslau den Personenzug 2 der Hauptbahn in Rendza, wo überladen wird. — Bis zur Vollendung des zweiten Geleises zwischen Ratibor und Rendza soll Zug 15 den Zug 1 in Ratibor und Zug 17 den Zug 2 in Rendza erwarten.

Die eingerahmten Fahrzeiten bedeuten die Nachtstunden, welche von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Früh gerechnet werden.

[1932]

**Bekanntmachung.**  
Das gestern Abend 11 1/2 Uhr durch einige Wächter signalisirte Feuer kommt nicht zur Anrechnung. — Es haben demnach bei einem entstehenden nächsten Feuer diejenigen beschäftigten Löschhilfe zu leisten, deren Feuerzettel auf das 2., 4. und 6. Feuer lauten.  
Breslau, den 3. Oktober 1856.  
Der Magistrat. Abtheilung VI.

Unser Geschäfts-Lokal befindet sich von heute ab  
**Karlstraße Nr. 46 par terre.**  
Breslau, den 3. Oktober 1856.

**Schlesischer Bank-Verein.**  
Isaac vom Abraham aufgeopfert (1. Mos. 22).  
Gilt: יִצְחָק מִן אֲבְרָהָם  
welches Israel zu Neujaer auspricht mit größerem Rechte vom Isaac oder vom Messias.  
Hof-Kirche Sonntag den 5. Oktober Nachmittags 5 Uhr.

In allen Buchhandlungen, in Breslau bei G. W. Aderholz, Leobschütz bei Theob. Senfel, Reichenbach bei F. F. Koblitz, Neustadt bei F. F. Heinisch ist zu haben:  
**Sirich Joseph's**  
**vollständiges kaufmännisches Rechenbuch,**  
enthaltend 1603 Aufgaben. Nach den neuesten Selccourten bearbeitet und stufenweise vom Leichten zum Schweren übergehend; nebst Anweisung des Ansatzes und der Ausrechnung jeder einzelnen Aufgabe. Zum Gebrauch für öffentliche und Privatlehrer; zum Selbstunterricht für Handlungs-Kommiss und Lehrlinge, sowie für Beamte, Untertassen, Dekonomen und Geschäftstreibende. Vierte, gänzlich umgearbeitete und bedeutend vermehrte Auflage. Preis 2 Thlr.  
Angenehmen Kaufleuten können wir kein besseres Werk als das vorstehende empfehlen. Der große Absatz, welchen dasselbe bereits gefunden hat, ist wohl der beste Beweis für seine hohe Brauchbarkeit und Vortrefflichkeit. Gegenwärtige vierte Auflage ist gänzlich umgearbeitet, sowie in allen einzelnen Theilen zeitgemäß verbessert und berichtigt.  
[2046]

**Beachtenswerth für Brennereibesitzer.**  
Im Selbstverlage des Unterzeichneten ist so eben erschienen:  
**„Der Führer des Branntweinbrennens“**  
oder Anleitung zum rationellen Betriebe der Spiritus-Fabrikation aus Getreide, Mais (Kukuruz), Kartoffeln, Runkelrüben, Moherüben und der Melasse, zur Erzeugung aller Arten Kunsthöfen, der Bereitung der Doppelhese und zum Dickmaischen bei vollständiger Verwerthung des Materials, so wie zur Bereitung einer Emalle zum Verhindern schädlicher Säure in den Gährungsgefäßen, außerdem enthält das Buch:  
Anleitung zum Schwefeln des Grünmalzes, so wie ein bewährtes Mittel zum Verhindern der Schäum- und Uebergährung der Maischen und eine Tabelle zur Kontrolle der täglichen Spiritusausbeute für jeden vorhandenen Rauminhalt des Gährungsbottichs u. s. w.  
Subscriptionspreis bis zum 1. November d. J. 3 Thlr. oder 4 Fl. 30 Kr. Conv.-Münze, später tritt der Ladenpreis von 4 1/2 Thlr. oder 6 Fl. 45 Kr. Conv.-Münze ein.  
G. Blumenthal, Buchhändler in Berlin, Karlstraße 13, 1 Trepp.

**Pferde-Auktion.**  
Nachdem die Zufuhren für die Breslau-Posener Eisenbahn beendet sind, werde ich meinen überkompletten Bestand von 6 bis 8 Stück starken, gesunden Arbeitspferden und einigen Arbeitswagen Dienstag den 7. d. Mts. Vormittags 11 Uhr am „Bienenbaum“ in der Dörfelstraße öffentlich gegen Baarzahlung meistbietend versteigern.  
W. Richter, Lohnfuhrwerks-Besitzer.

**Lokal-Veränderung.**  
Ich habe mein Comptoir von Herrenstraße Nr. 27 nach  
**Kupferschmiedestr. Nr. 30, erste Etage,**  
verlegt. Breslau, den 3. Oktober 1856.  
J. Bloch.

Bei Trowitsch u. Sohn in Berlin ist so eben erschienen und in G. W. Aderholz Buchhandlung in Breslau zu haben:

## Der allgemeine Volks-Kalender auf 1857.

8. Mit 6 Stahlstichen, 1 Holzschnitt und elegantem Umschlag.  
Aufgemuntert durch die gesteigerte Theilnahme, deren sich unser Volks-Kalender auch in diesem Jahre zu erfreuen hatte, haben wir uns bestrebt, in dem auf das Jahr 1857 erschienenen 30sten Jahrgang desselben nur etwas Gutes und Gedeigenes zu liefern. Die darin enthaltenen Original-Erzählungen anerkannt beliebter Autoren, die besonders gemeinnütigen und belehrenden Aufsätze, so wie die beigelegten nach Original-Zeichnungen sauber ausgeführten 6 Stahlstiche und der geschmackvolle mehrfarbige Umschlag machen denselben sowohl zu einem höchst interessanten und nützlichen, wie zu einem eleganten Unterhaltungsbuch. Als besondere Beilage enthält derselbe diesmal das höchst ähnliche in ausgezeichneter Holzschnittmanier ausgeführte Portrait des Prinz-Admiral von Preußen, Alarbert, Königl. Hoheit, in allegorischen Randverzierungen mit einer Abbildung von Sr. Majestät Dampfschiffe „Danzig“.

Außer den gewöhnlichen chronologisch-astronomischen, roth und schwarz gedruckten monatlichen Nachrichten, der Genealogie der hohen Regentenhäuser, dem vollständigen nach Monat und Datum geordneten Jahrmärkte-Verzeichnisses, dem Witterungs-Anzeiger des 100jährigen Kalenders und einem Notizbuch für alle Monate des Jahres, bringt derselbe viele interessante, der Unterhaltung und Belehrung gewidmete Aufsätze von allseitig beliebten Schriftstellern.  
Um Jedem die Anschaffung zu ermöglichen, haben wir, ungeachtet der uns erwachsenen Mehrkosten, den bisherigen Preis von nur 10 Silbergrößen und gebunden mit Papier durchsich. 12 1/2 Sgr. beibehalten, und hoffen, daß sich dadurch dieser Kalender in allen Haushaltungen Eingang verschaffen, und von Jahr zu Jahr bei seinem Erscheinen mit immer neuer Freude begrüßt werden wird.

## Quodez-Kalender für Schlesien

fügen wir in diesem Jahre wiederum ohne Preisverhöhung eine höchst gelungene, jedem Abnehmer gewiss entsprechende Illustration bei, und hoffen, daß sich derselbe durch diese Beilage bei seiner bisher schon ausgebreiteten Verbreitung und dem so billigen Preise immer mehr in der Gunst des geehrten Publikums befestigen wird. Außerdem erschienen in unserm Verlage noch folgende Kalender für das Jahr 1857, welche eben so geschmackvoll, als zweckmäßig ausgestattet sind:

**Johann Neubarth's Kalender** in 4. Mit einem Stahlstich.  
**Der Berliner Genealogische Kalender** in 8. Mit sechs Stahlstichen.  
**Der Schreib- oder Termin-Kalender** in 12.  
**Der Taschen-Kalender** in 24. Mit einem Stahlstich. Elegant in Cambrie gebunden mit Goldpressung.  
**Der Etui-Kalender** in 24.  
**Der Reise- und Notiz-Kalender** in Caltun mit Tafel und Bleistift.  
**Der Wand-Kalender** in 4. auf buntem Papier.  
**Der Wand-Kalender** in Folio auf weißem Papier.  
**Der große Comptoir-Kalender** in Plakatformat.  
**Der kleine Comptoir-Kalender** in quer Folio.  
**Der Miniatur-Kalender** auf weißem Glacepapier.

## Echte sächs., weißfleischige Zwiebelkartoffeln.

Das Dominium Hennesdorf, Kreis Grottkau, offerirt hierdurch echte sächsische, weißfleischige Zwiebelkartoffeln in jeder beliebigen Quantität als Saatgut zum Preise von einem Thaler für den gebäulften preussischen Scheffel loco hier zum Verkauf. — Da ein bedeutender Theil unserer Zwiebelkartoffeln, wegen der so außergewöhnlich reichlichen Ernte, als des so hohen Stärkegehalts derselben, zu Spiritus verarbeitet wird, bin ich in den Stand gesetzt, die zum Verkauf gestellten Saatkartoffeln, in ausgezeichneter, vorzüglicher Qualität abgeben zu können. — Bei der großen Verbreitung und Anerkennung, welche die echte Zwiebelkartoffel sich bereits in so hohem Grade erworben, halte ich es für überflüssig, zu deren Empfehlung noch Etwas anzuführen. Hennesdorf, den 2. Oktober 1856. [2087] **Seinrich Lorenz.**

## Schul-Anzeige.

In meine Schulanstalt, Weidenstr. 17, werden Knaben gebildet. Stände mit u. ohne Vorkenntnisse aufgenommen und für die mittl. Klassen der Gymnasien, höh. Bürgerschulen etc. vorbereitet, so wie auch für's bürgerl. Leben vollständig ausgebildet.  
[2016]  
Rudolphsch, Institut-Schuldirektor.

## Wintergarten.

Heute Sonnabend den 4. Okt. [2008]  
Konzert von Aug. Bilse.  
Anfang 5 Uhr. Entree à Person 2 1/2 Sgr.

Ein geprüfter jüdischer Lehrer findet bei mir mit 120 Thaler Gehalt und freier Station vom 1. k. M. oder auch sofort eine Anstellung. Meldung schriftlich unter Beifügung der erforderlichen Atteste.  
[2045]  
B. G. Schäfer in Josephsdorf bei Kattowitz.

## ! Offene Stellen!

Ein kautionsf. unverheir. Rechnungsführer, 5 Hauslehrer, 1 weibl. Gärtner, 1 Werkführer zur Appretur, 1 Correspondent, 1 Buchhalter nach Krakau, 6 Kommiss für die Branchen, 1 Dekonominischreiber und mehrere Wirtschaftsrinnen erhalten eine Anstellung nachgewiesen durch Kaufm. N. Felsmann, Schmiedebrücke 30.

Eine allein stehende adeliche Dame wünscht bei einer gebildeten Familie, am liebsten in der Provinz Schlesien in einer Stadt oder auf dem Lande, aber nicht in Breslau, gegen Zahlung einer kleinen Pension eine freundliche Aufnahme und würde sich gern mit ihrem musikalischen Talent nützlich machen. Nähere Auskunft durch Herrn Kfm. N. Felsmann, Schmiedebrücke 30.

Ein mit der kaufmännischen Buchführung und Korrespondenz vertrauter junger Mann, welcher militärfrei und mit guten Zeugnissen versehen, wird für ein Fabrikgeschäft als Reisender gesucht. Offerten unter Angabe der näheren Verhältnisse und unter Beifügung von Attest-Abdrücken werden franco Binnlau poste restante unter A. Z. 1. erbeten.  
[2093]

Ein tüchtiger Vogt, [2098]  
welcher die Adress- und Schier-Arbeit versteht und gute Empfehlungen besitzt, findet zum Neujahr ein gutes Unterkommen auf dem Dominium Herrnhut bei Deutsch-Eissa; es muß sich derselbe aber bald und persönlich melden.  
Für Juwelen und Perlen werden die höchsten Preise gezahlt.  
[2095] **Klemenzelle Nr. 9.**



